



Herausforderungen bei der Initiierung gegenseitiger Selbsthilfe am Beispiel der Bocholter Bürgergenossenschaft

Dipl. Päd. Sarah Lüders & Dr. Andrea Kuhlmann

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. /
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

DGGG Jahrestagung | 24.09.2014 | Halle (Saale)

Gliederung

- Das Modellprojekt „Bocholter BürgerGenossenschaft - Dienstleistungen für das Alter gemeinsam und nachhaltig gestalten“
 - Modellregion im Überblick
 - Kooperationspartner
 - Zielsetzung und Leistungskatalog
 - Beteiligte und organisatorischer Ablauf im Modellprojekt

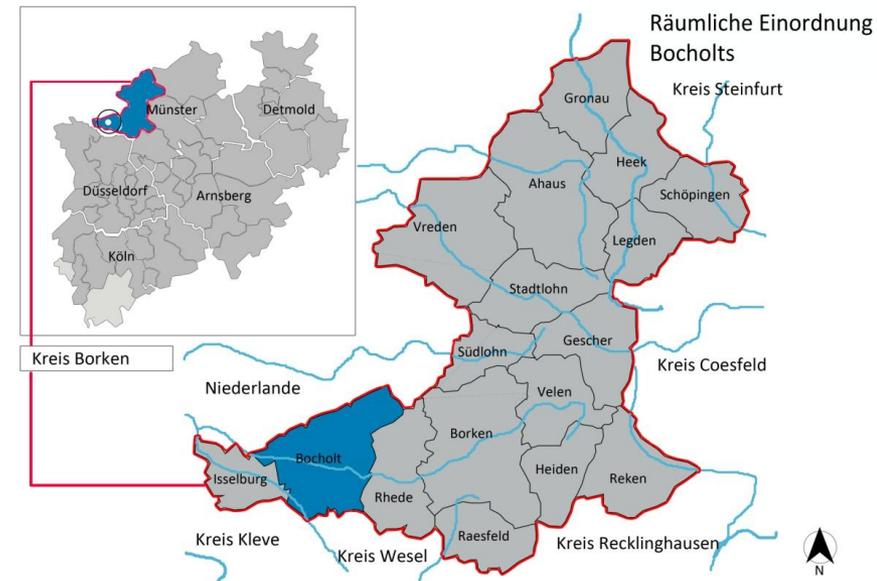
- Methoden der wissenschaftlichen Begleitforschung

- Herausforderungen bei der Gründung und Umsetzung

Modellregion im Überblick

Bocholt, Kreis Borken

- größte Stadt im Westmünsterland
- Einwohner: 73.170
- mit ausländischer Staatsbürgerschaft: 5.244 (7,2%) (NRW: 10,5%)
- Hohe Einwohnerdichte: 613,4 EW/km² (NRW: 523,7 EW/km²)
- 90% der Bevölkerung wohnen im Innenstadtbereich
- nur wenige ländlichere Siedlungsräume
- Wohnungsbestand: ca. 2/3 Ein- bzw. Zweifamilienhäuser



Modellregion im Überblick: Bevölkerung nach Alter und Geschlecht

Alter	insgesamt	männlich	weiblich	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anteil
gesamt	73.052	35.828	37.224	51%
50 bis unter 65	14.108	6.996	7.112	50,4%
65 bis unter 75	7.534	3.529	4.005	53,2%
75 und älter	6.823	2.556	4.267	62,5%
80 und älter	3.660	1.188	2.472	67,4%

Modellprojekt Bocholter Bürgergenossenschaft



Ein Modellprojekt von



Wissenschaftliche Begleitforschung

FFG Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.

Förderzeitraum: 03/2013 bis 06/2015

Gefördert durch

Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

bbg
Bocholter Bürgergenossenschaft

Mit Unterstützung von



Zielsetzung und Leistungskatalog

- **Projektziel:** Aufbau und Erprobung eines genossenschaftlichen Modells für die Erbringung nicht oder kaum marktfähiger Dienstleistungen für ein selbstständiges Leben im Alter
- **genossenschaftliches Prinzip:**  gegenseitige Hilfe unter den Beteiligten
- niedrigschwellige, personenbezogene und haushaltsnahe Dienstleistungen für Personen gemäß § 53 AO (Mildtätige Zwecke)



Leistungskatalog

- Beratung rund ums Alter
- Betreuung durch freiwillige Seniorenbegleiter (Gespräche, Freizeitgestaltung)
- Begleitung zum Arzt, bei Einkäufen etc.
- Betreuung von Menschen mit Demenz
- Kleinere Hilfen in Haus, Hof und Garten
- Unterstützung bei der Betreuung von Angehörigen
- Vermittlung von Hausnotruf, Handwerkern, Pflegediensten etc.

Beteiligte und organisatorischer Ablauf im Modellprojekt



Methoden der wissenschaftlichen Begleitforschung

- Analyse des Forschungsstands
- teilnehmende Beobachtung
- Befragungen
- Dokumentation und Auswertung von Stadtteilgesprächen
- Auswertung einer Anbieteranalyse

Herausforderungen bei der Gründung und Umsetzung

- unterschiedliche Erwartungshaltungen bzgl. der Rolle und Aufgaben der Bürgergenossenschaft (soziale vs. Dienstleistungsfunktion)

„Ich hoffe, wir werden eine Familie und nicht nur eine Genossenschaft“

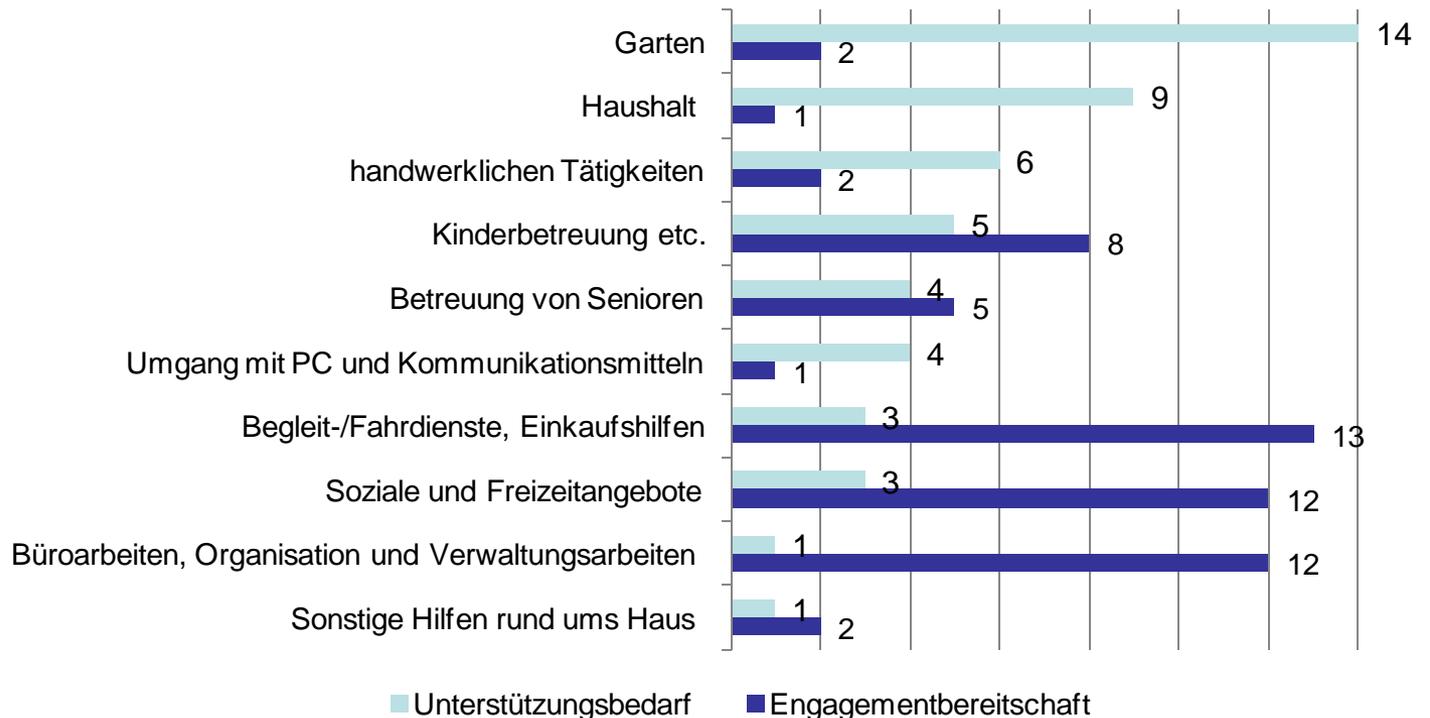
„Ich finde das Motto „Wie kann ich Leistungen anbieten“ ist eine Einbahnstraße und führt in meinen Augen eher zur Isolation statt zur Vernetzung und zum Austausch. Stattdessen sollte eine Gemeinschaft geschaffen werden, in der man miteinander redet und sich gegenseitig hilft.“

„Hilfe muss unbürokratisch und kurzfristig funktionieren!“

„Wie soll das organisiert werden? Wenn es z.B. morgen Schnee geben soll: was passiert, wenn fünf Leute gleichzeitig anrufen und z.B. den Schnee geräumt haben möchten? Wie kurzfristig kann dann geräumt werden?“

Herausforderungen bei der Gründung und Umsetzung

- Differenz zwischen Bedarf und Angebot (eigene Erhebungen; Köstler 2006; Rosenkranz und Görtler 2013)



Quelle: eigene Erhebungen

Herausforderungen bei der Gründung und Umsetzung

- **Erreichbarkeit und Einbezug aller Bürgerinnen und Bürger** (eigene Erhebungen; Köstler 2006; Rosenkranz und Görtler 2013)
- **„Vermarktung“ nicht marktfähiger Angebote** (eigene Erhebungen; Rosenkranz und Görtler 2013; Esswein et al. 2013)

Herausforderungen bei der Gründung und Umsetzung

- Graubereich zwischen freiwilligem Engagement und Erwerbsarbeit
(u.a. Klie und Stemmer 2011)

„Hilfe sollte von Herzen kommen und nicht bei Bezahlung.“

„Ich habe dabei ein schlechtes Bauchgefühl, weil ich speziell soziales Miteinander in keinerlei Entlohnungsform sehen möchte. Beides ist für mich nicht vereinbar.“

„Weil meine Freude größer ist über eine kleine finanzielle Erstattung als wenn jemand mir die Fenster anstreicht oder den Rasen mäht.“

„Weil ein kleines Taschengeld auch im Alter gut tut.“

Quelle: eigene Erhebungen

„[...] Es hatte sich gezeigt, daß bei Verrechnung über Zeitgutschriften nicht immer ausreichend Helfer zur Verfügung standen.“ (Josef Martin, Seniorengenossenschaft Riedlingen)

Herausforderungen bei der Gründung und Umsetzung

- Konkurrenz zu anderen Anbietern (Rosenkranz und Görtler 2013; Esswein et al. 2013; Klie und Stemmer 2011)

„Wo ist die Grenze zwischen professioneller Hilfe und der Hilfe durch Amateure/Ehrenamtliche? Hausmeister oder Steuerberater sind ja z.B. verantwortungsvolle Aufgaben, ob jemand bei der Steuer Geld zurück bekommt oder nicht, das würde ich nicht verantworten wollen. Damit verdienen ja auch Leute Geld.“

„Wenn man Zeit durch Zeitkonten zur Verfügung stellt, besteht dann nicht die Gefahr, dass andere Ehrenamtliche aufgrund entstehender Konkurrenzen abwandern? Ich habe die Befürchtung, dass das „übliche“ Ehrenamt verdrängt wird.“

Herausforderungen bei der Gründung und Umsetzung

- **Finanzielle Herausforderungen** (Rosenkranz und Görtler 2013; Esswein et al. 2013)

Ich erwarte eine *„gute Planung und professionelle Leitung“*.

Ich erwarte, *„dass verbindlich und langfristig gearbeitet wird“*.

„Die Höhe der Vergütung ist genau richtig“: 66,7%

„8 € pro Stunde für die Leistungserbringung könnte für manche Personen schon zu teuer sein, wie sollen diese die Angebote finanzieren?“

„Ich habe keine Vorstellung, wie weit man mit den 8 € kommt, aber muss das so teuer sein? Ich kann mir vorstellen, dass man z.B. die Verwaltung der Zeitgutschriften mit Ehrenamtlichen machen kann und dadurch Geld sparen könnte.“

Quelle: eigene Erhebungen

Herausforderungen bei der Gründung und Umsetzung

- (Steuer-) rechtliche Herausforderungen

„Weder auf Zeittauschsysteme im Allgemeinen noch auf den Spezialfall der Seniorengenossenschaften wird im deutschen Steuersystem ausdrücklich Bezug genommen“. (Esswein et al. 2013)

- Unterschiedliche Vorstellungen und Interessenslagen; Differenzen zwischen Vorstand und (Gründungs-)mitgliedern (Rosenkranz und Görtler 2013)

Herausforderungen bei der Gründung und Umsetzung

- Hohe „Abhängigkeit“ vom Engagement Einzelner (Pallas 2011)

„Erfolgreiche Initiativen sind also in hohem Maß personenabhängig. [...] Der Austritt eines Vorstandsmitglieds oder Konflikte in der Kerngruppe können daher die Initiativen in massive Schwierigkeiten stürzen, die bis zur Auflösung führen“.

(Esswein et al. 2013)

- Unzureichende Wissensaufbereitung und Beratungsinfrastruktur zu Genossenschaftsgründungen (Esswein et al. 2013)

Literatur

- Esswein, W., Gand, K., Schlieter, H., Torge, S., Ehning, D., Leifels, A. & Raffelhüschen B. (2013). *Sachsen füreinander. Gutachten zur Etablierung von Seniorengenossenschaften in Sachsen*. Vorgelegt dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. Online verfügbar unter:
http://www.sms.sachsen.de/download/Verwaltung/A4_Sachsen_fuereinander_Gutachten.pdf
(Stand: 15.01.2014).
- Klie, Th. & Stemmer, Ph. (2011). Freiwilligkeit im Spannungsfeld ökonomischer Kalküle. Analyse und Kategorisierungskonzept zur Monetarisierung freiwilligen Engagements – Teil 1. *NDV 91* (1), 34–38.
- Köstler, U. (2006). *Seniorengenossenschaften - Stabilitätseigenschaften und Entwicklungsperspektiven. Eine empirische Studie zu Sozialgebilden des Dritten Sektors auf Grundlage der Gegenseitigkeitsökonomik* (Neue Kölner Genossenschaftswissenschaft, 2). Münster: LIT.
- Pallas, A. (2011). Eigenverantwortung ohne Überforderung: Von der Janusköpfigkeit bürgerschaftlichen Engagements in der Soziokultur. *BBE Newsletter 1/2011*, 1-4.
- Rosenkranz, D. & Görtler, E. (2013). *Wegweiser zur Gründung und Gestaltung von "Seniorengenossenschaften". Neue Formen verbindlicher Unterstützung im Alter*. Online verfügbar unter:
http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/senioren/wegweiser_seniorengenossenschaften.pdf (Stand: 13.01.2014).

Kontakt:

Sarah Lüders | Dr. Andrea Kuhlmann

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. /

Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

Evinger Platz 13

44339 Dortmund

Tel: 0231 728 488 – 13 | – 17

Fax: 0231 728 488 55

E-mail: sarah.lueders@tu-dortmund.de | andrea.kuhlmann@tu-dortmund.de

URL: <http://www.ffg.uni-dortmund.de>

Modellprojekt: <http://bocholter-bg.de>